

Einer von beiden muss immer laufen

Fröndenberg, 15.01.2009, Carmen Thomaschewski



Seit Tagen sind Theodor Tekaat und Udo Jortzik in Warmen und den umliegenden Ortschaften unterwegs – und sie sind nicht zu übersehen in ihren orangenen Jacken und mit den seltsamen Geräten in der Hand. Mit Prismenstab, Libelle und Theodolit wandern sie den Rrammbach entlang und vermessen die einströmenden Bäche.

Theodor Tekaat hat ein Klemmbrett unter dem Arm, an einem Lederriemen hängt ein Bleistift. „Der schreibt bei Wind und Wetter, ein Kugelschreiber gibt da schon längst den Geist auf“, erklärt der Vermessungstechniker. Er und sein Kollege sind schließlich ständig draußen, bei Sonnenschein, Nieselregen oder Minus 15 Grad. „Immerhin wird man so selten krank.“ Das Wetter härtet die beiden Männer ab. „Und im März sieht Udo bereits aus, als ob er gerade von Mallorca kommen würde“, frozelt Theodor Tekaat. Seit 17 Jahren bilden die beiden ein Team und vermessen Grundstücke, Häuser und im Falle des Rrammbachs die topografischen Gegebenheiten.

Auftraggeber ist die Stadt. Die will wissen, wie es im Rahmen des zentralen Abwasserplanes mit dem Rrammbach und möglichem Hochwasser aussieht. Die Werte ermitteln die Vermessungstechniker vom Büro N.N., gerechnet wird im Ingenieur-Büro Kresse. Alleine 15 Zuläufe münden in den Rrammbach, der wiederum in die Ruhr fließt. Die Gräben, Bäche oder Rohre können große Mengen Wasser mitführen – wie viel und ab wann sie regelrecht überlaufen würden, das werden die Experten in den nächsten Wochen ermitteln. Gemessen werden der tiefste Punkt im Bach, das „Ufer“ – und zwar an Ober- und Unterkante – und das Gelände, zirka zehn Meter vom Bach entfernt. Diese Messung wird mehrfach wiederholt – im Abstand von 100 Metern, oder wenn der Bach eine starke Kurve hinlegt.

Die jeweiligen Messpunkte sind mit einem Holzpfahl markiert. Zuvor wurden per Satellit die genauen GPS-Daten ermittelt. „Jede Messung benötigt halt einen Bezugspunkt.“

Theodor Tekaat hat den Theodoliten in der Hand. Das ist ein Messgerät auf einem dreibeinigen Stativ, das Strecken, Winkel und Höhenmeter bestimmen kann. Eine Wasserwaage, die sogenannte Libelle, sorgt für eine waagerechte Ausgangsposition. Bezugspunkt ist der Prismenstab, der ebenfalls senkrecht in den Boden gesteckt wird. Ein Computer errechnet in Sekunden die Werte aus.

Soviel zur Theorie. In der Praxis hat derjenige, der den Stab mit einem Glasspiegel (Prismenstab) trägt, richtig viel zu laufen. Die Bäche am Rrammbach sind fußgänger-unfreundlich verschlungen und verwinkelt. Udo Jortzik geht los, Theodor Tekaat wartet am Dreibein und notiert sich Werte, zeichnet den Flussverlauf.

Gleiches Prozedere folgt in Bentrop, Stentrop, Bausenhagen, Hohenheide und Fröndenberg. Olaf Ströwer vom Ingenieurbüro Kresse wird dann das maximale Volumen der Bäche ausrechnen. Verschiedene Regenszenarien durchspielen und am Ende die Frage beantworten: Welche Stellen entlang des Rrammbaches sind hochwassergefährdet? Die Stadt hat dann die Möglichkeit zu reagieren. Den Bachlauf vergrößern, größere Rohre bei den Zuläufen einbauen, damit sich kein Rückstau bildet, Schutzgräben, Rückhaltebecken... Es gibt viele Möglichkeiten, Ende des Jahres gibt es die Ergebnisse.

Theodor Tekaat und Udo Jortzik sind dann schon längst wieder woanders. „Das ist das Schöne an unserem Job. Wir sind immer unterwegs und es wird nie langweilig.“